



**Ausführliche Umtriebe in der Schwarzen-See-Flotte.**

(z.) Stockholm, 10. April. (Eigene Drahtnachricht.) Nach einer Blättermeldung aus Petersburg ist infolge revolutionärer Agitation in der Schwarzen-See-Flotte über Odesa und Sewastopol am 5. April (24. März russischen Stils) der verächtliche Kriegszustand verkündet worden. Es heißt, daß drei Dumaabgeordnete der sozialrevolutionären Partei in Odesa verhaftet worden sind.

**Gemeinsamer Schritt des Dreiverbands in Bulgarien.**

(z.) Kopenhagen, 10. April. „Nationaltidende“ meldet aus Paris: Die Gesandten der Alliierten in Sofia hätten den Auftrag, einen gemeinsamen Schritt bei der bulgarischen Regierung zu unternehmen und eine Erklärung für den Grenzwissenschaftsfall zu fordern. Diese Anfrage würde die Form eines Ultimatus haben, und es würde harte Abkündigung der Antwort gefordert werden.

**Mißglückter Dynamitanschlag.**

(z.) 's Gravenhage, 10. April. Ein Kabeltelegramm der „Times“ aus Toronto meldet, daß drei Deutsche (?) verhaftet worden seien, welche die Dynamitmagazine der Rippling Mining Company in Cobalt hätten in die Luft sprengen wollen. Der Anschlag sei durch das Verlangen des Händlers vereitelt worden, sonst wäre die ganze Stadt Cobalt in die Luft geflogen.

**Verhaftung eines portugiesischen Stadtrates.**

(z.) Genf, 10. April (Eigene Drahtnachricht.) Der Pariser „herald“ meldet aus Lissabon: Der Stadtrat in Chaves ist wegen Proklamierung der Monarchie durch General Pedro aus Oporto verhaftet worden.

**Zum Anschlag gegen den Sultan von Aegypten.**

(z.) Rom, 10. April. Nach weiteren Meldungen aus Kairo über den Anschlag auf den Sultan Hussein Kiamil scheint eine weitverzweigte Verschwörung gegen das Leben des Herrschers bestanden zu haben. Der Verhaftete, Mohamed Gabil, gehört einer wohlhabenden muslimanischen Familie an und hat in Kairo studiert. Man erwidert bei ihm noch einen weiteren mit sechs Schüssen geladenen Revolver, sowie einen scharfen Dolch. Die Mehrzahl der an ihm im ersten Verhör gestellten Fragen ließ er unbeantwortet. Als Grund seiner Tat gab er an, daß der Sultan zum Verräter an der mohammedanischen Sache geworden wäre und deshalb sterben müsse. Die Nachforschungen der Polizei werden fortgesetzt.

**Eine afghanische Sondergesandtschaft auf dem Wege nach Konstantinopel.**

(z.) Mailand, 10. April. (Eigene Drahtnachricht.) „Corriere della Sera“ meldet aus Teheran: Eine Sondergesandtschaft des Emirs von Afghanistan ist hier eingetroffen und begibt sich weiter nach Konstantinopel. Ihr Führer ist der frühere Minister des Emirs, Mirza Eddin. Dasselbe Blatt berichtet aus Petersburg: Der russische Gesandte in Kabul, der seit 14 Tagen in Petersburg weilte, wird nach Kabul nicht wieder zurückkehren.

**Japan und China.**

(z.) Kopenhagen, 10. April. (Eigene Drahtnachricht.) Wie die Petersburger Agentur aus Tokio berichtet, wurden sämtliche

japanischen Forderungen hinsichtlich Schantung und der Mandchurei von China angenommen. Ueber die letzten 10 japanischen Forderungen, die die innere Verwaltung Chinas betreffen, werden die Verhandlungen fortgesetzt. Der japanische Kriegsminister ist aus Tjingtau und Korea nach Tokio zurückgekehrt.

**Keine Maifeiern.**

Wib. Berlin, 10. April. (Eig. Drahtber.) Wie wir erfahren, ist von den Gewerkschaften Deutschlands im Hinblick auf die gegenwärtige Kriegszeit von den üblichen sozialdemokratischen Maifeiern sowie von der Arbeitsruhe am 1. Mai abgesehen worden.

**Reichsländische Stimmen.**

Wib. Stralsburg, 10. April. Bei einem von Staatsmännern und Pressevertretern besuchten Feste zu Ehren der Zweiten Kammer hielt der Statthalter eine Rede, in der er die durch den Krieg begünstigten erfreulichen und unerfreulichen Erscheinungen in den Reichsländern besprach. Er hob den glatten Verlauf der Rohstoffindustrie hervor und bedauerte die ungeheuerlichen Vorkommnisse, welche Folgeerscheinungen der vor dem Kriege beliebten Spielerei mit dem Gedanken einer sogenannten Doppelkultur seien. Der Präsident der Zweiten Kammer betonte, daß Verleumdungen einzelner, die die Gesamtheit des einheitsliebenden Volkes peinlich empfinden, dieser Gesamtheit nicht auf Schuldhaftigkeit geleitet werden dürften.

**Eiserne Kreuze.**

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ferner ausgezeichnet: der Hauptmann und Kompanieführer im Telegraphenbataillon 7, zurzeit Führer der Feldtelegraphenabteilung 32 Fritz Jähner, der Hauptmann von Seebach aus Hildburghausen, der Hauptmann und Regimentsadjutant Langemann, der Oberleutnant und Adjutant des Jäger-Bataillons 10 Krenning, beide aus Hannover, der Leutnant und Kompanieführer Stöner aus Celle in Hannover, der Bahnmelder Kühnhold aus Verden (Aller), der Leutnant und Kompanieführer im Reserve-Infanterie-Regiment 107 Camb. pad. Behr, Ritter des Militär-St. Heinrichs-Ordens (Sohn des in Borna verstorbenen Kgl. Rüstfabrikators Behr).

Das Eisernen Kreuz zweiter Klasse erhielten ferner verliehen: der Hauptmann Erich Baezel, bisher in der Pionierkompanie 12, der Unteroffizier bei einem Truppenteil im Osten Gultar Müller, Lehrer an der 3. Bürger Schule zu Dresden, der Soldat im Landwehr-Grenadier-Regiment Nr. 100 Kurt Schmale, Hauptkassierer des Bankhauses Bondi & Baron, Dresden, der Unteroffizier im Reserve-Grenadier-Regiment 100 Curt Gelbe, der Unteroffizier im Infanterie-Regiment 178 Schröder, Pfleger an der Städtischen Heil- und Pflegeanstalt in Dresden, der Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment 101 Otto Käger aus Brand-Erbisdorf, der Eisenbahnmeister bei der letzten Hauptbahnhofsabteilung, 1. Hauptbahnhofs-Batterie 48 Ewald Richter aus Wulst i. Ergleb., der Leutnant der Landwehr-Bezirksdirektor Wiltke, Angehöriger des Korps Teutonia in Freiberg, der Unteroffizier im Brigade-Erlaub-Bataillon 88 Siegfried Haas (er erhielt außerdem die Friedbräutigang-Medaille in Silber und wurde gleichzeitig zum Feldwebel befördert), der Unteroffizier beim Divisionsstab von Menge Max Schulze, Lehrer an der 3. Städtischen Fach- und Fortbildungsschule zu Chemnitz, der Maschinenführer im Infanterie-Regiment 20 Willi Schmidt aus Chemnitz, der Offizierskonditor im 2. Garderegiment zu Fuß Oskar Roth (unter gleichzeitiger Beförderung zum Leutnant der Reserve) der Unteroffizier der Landwehr Otto Trömel, Sohn des Konditorbesizers Emil Trömel aus Planen, unter gleichzeitiger Beförderung zum Bizefeldwebel (zurzeit verwundet in einem badiischen Lazarett; ein Bruder des Ausgezeichneten ist ebenfalls Ritter des Eisernen Kreuzes), der Unteroffizier Karl Dymall aus Köpplitz, Kreis a. L. (von ihm haben drei Brüder im Felde), der Unteroffizier Ewald Gering aus Auerbach, der Unteroffizier der Reserve Georg Sippel aus Greiz, der Wundarzt bei einem Erlaub-Pionierbataillon Dr. Ebersbach und der Seejohndat Rued aus Johannsgerorghabt.

**Weitere Meldungen.**

\* Wegen brieflichen Verkehrs mit Gefangenen wurde die Tapferkeitsfrau Maria Schneider vom Landgericht Eichstätt zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Sie hatte mit in Runding gefangen gehaltenen französischen Offizieren Briefverkehr unterhalten. — Das einzig Richtige!

**In den Lüften über der Ruffenfestung.**

Unter nach dem Osten entlehnter, vom Großen Generalstab genehmigter Kriegsberichterstattung, Herr Rudolf von Roschki, schickte uns aus dem Hauptquartier im Osten folgenden Bericht vom 19. März 1915.

Aus dem Hauptquartier im Osten, 19. März. Wenn Flugzeug verhält es sich nicht so, daß die Maschine bei langsameren Umdrehungen langsamer fliegt, so daß man am Ende dennoch, wenn auch langsamer zum Ziel kommt. Soll die Maschine in der Luft bleiben, so muß der Propeller über tausend Umdrehungen in der Minute machen. Zum Steigen gehören aber mehr 1250 bis 1300 Touren mit der Tourenzahl auf dem Stande anzeigen, bevor die Keile unter den Rädern entfernt werden und die Riesenbelle mit schwebenden Flügeln anläuft, so ungeschickt wie ein Schwan über den kalten Felt in ihrem Element wird sie das entzückende Gefühl, das leicht wie eine Feder umher über den Wolken hinzieht, jedem leisen Drauf des Führers gehörend. Wie eine lebende Bielle geht sie vor dem Ausflug den Hintertreib, räumt über den Eispiegel des Teiches, den wir zum Abflug wählen und wickelt sich der blauen Luft in die arme. Jetzt nur keinen Windstoß von oben, bitte jenseit ein paar hundert Meter hoch, dann wollen wir ihn schon aufsitzen. Sobald die Räder vom Boden sind, beginnt der Motor aufzuheulen. Bald läuft er 1500 Touren, und es geht rasch höher. Die Keilmantel R. und F. legen der Bielle zwischen den Flügeln. Es weht ein scharfer Wind. F. hält das Steuerrohr fest in der Hand. Die beiden Flügel- und Schwanzbewegungen der Bielle zeigen, daß sie fortwährend wechselläufige Luftströmungen parieren. Dafür macht das Flugzeug fast gar keine Schwanungen; vom Boden sieht es aus, als ließe es auf unsichtbaren Schienen geradewegs in den Himmel hinauf. In großem Bogen geht es jetzt hoch über den Flugplatz hin, wie Selbe schimmern die Flügel in der Sonne, weitbin kenntlich ist die schwarze Kreuzzeichnung. Nach Südosten geht der Flug. Der Auftrag lautet: zurückstellen, ob und in welchem Umfange feindliche Truppentransporte von Wr. aus stattfinden. Bald sind wir über dem Reienwald, wie ein wogendes grünes Meer dehnt er sich aus, gleich weisen Insekt liegen die verschneiten Seen darin eingebettet, am blauen Himmel regeln weiße, große Ballenwolken.

Die Bielle hebt sich bis dicht unter die Wolken, taucht leicht in die unterste Schicht des Nebels ein, daß das grüne Meer unten gerade noch sichtbar bleibt, das Flugzeug dem Beobachter auf dem Erdboden dagegen verschwindet, höchstens auf Augenblicke sichtbar werden kann. Wir folgen die Eisenbahnzüge zählen, die ausgefahrenen Batterien und Wagners. Photographieren müssen wir sie auch. Dann Bomben abwerfen, möglichst den Bahnkörper damit treffen, damit der Ruffe keine Truppen nicht vorchieben kann. Auch Bielle sollen wir herunter werfen, auf denen geschrieben steht: Invention française, fabrication allemande, die durch Reiter und Kos geben, wie sich in Frankreich gezeigt hat. Was alles soll der Flieger über der feindlichen Festung mit Sekundenschwindigkeit ausführen — und soll auch noch den Höhenmesser lesen, und an die Vorhänge denken. Aber wir wollen es natürlich, wenn die unruhige Ballenwolke da vorn nicht gerade über der Stadt hängt.

Seiner Majestät Fliegerleutnant R. dreht sich auf dem Beobachterstuhl herum und blinzelt seinen Führerlinsen an. Sie sind fester miteinander verbunden, die zwei, wie Mann und Frau. Auf Geheiß und Bederb, auf Leben und Tod. Sie bliden sich an, hoch in den Lüften, in rasender Fahrt. Zwei energische, trohe Gestalten andere steht man nicht unter den Fliegern oben auf der Bielle vor der dicken Ballenwolke, in der wir gleich drinsinken werden. Denn bei Gott, sie hängt ausgesprochen über der Festung G. . . das Unsetzt. Und da sind wir auch schon drin, mitten im dicken Nebel. Und hier hängt sie noch dazu als die anderen Ballenwolken, an deren unterem Rande wir noch entlangfliegen.

Zum Ueberlegen ist keine Zeit, denn in der Wolke verliert man das Gleichgewichtsgefühl, müßt ihr wissen. Man weiß nicht mehr, ob man wagemut hinlegt, oder leitmwärts in die Tiefe gleitet. Also Entschluß! „Raus oder runter“, kommt es ohne Befinnen. Der Schwanz der Bielle wippt leicht nach unten, wir sinken tiefer und tiefer. 850, 800, also sind wir schon tiefer. Der Höhenmesser hinten immer etwas nach 750, Donnerwetter! Jetzt wird es hell. Unten liegt Er. . . Die Bielle schwebt über den Auenforts. Da bligt es auch aus einem Kanonenrohr, kein länglicher Strahl, sondern fonsentrich, auf uns gerichtet. Dort auch ein Blit, aus den nächsten Fort. Unter uns, neben uns springen weiße Blitken auf, man hört keinen Knall, weder von unten, noch das Kreischen der Schrapnells oben in der Luft. Hlählich wird die Bielle von einer unjährlaren Kraft gehoben wie von einer Windböe, sint gleich darauf ab, wie in einem luktieren Raum. Ein Gedäch ist unter uns gelagert. Ein scheußliches Gefühl, weil man nicht weiß, ob etwa der Benzindhälter oder Motor getroffen wurde. Witten über der Stadt können sie mit Kanonen nicht kühnen, sonst fallen die Sprengkräfte auf ihre eigenen Leute herunter. Sie hören auch schon auf, zähmetrisch, wie ich mir denken kann. Sie müssen zuschauen, wie wir unsere Sprengbomben auf den Marktplatz herunterwerfen, der voller Truppen und Kolonnen steht, wie die schwarzen Kontinen haushoch aufspringen, wie die drei Brandbomben in die Häuser fallen und der rote Regen auf die Dächer flattert. Alles was laufen kann, stürzt in die Keller; niemand traut sich zu löshen, so lange die Bielle über der Stadt treift. Es würde ihnen auch nichts nützen, die lieben Brandkörper, die aus jeder solchen Bombe springen, lassen sich nicht löshen. Dazwischen flie die Bielle, immer fünfzig auf einmal, nunmal fünfzig Bielle: Invention française, als Gras von euren Verbündeten im Westen. Kalb noch ein paar Bilder in die Kamera! R. lehnt sich über die Brüstung, sofort neigt sich die Bielle nach der Seite, damit ihr Leib von dem Bilde nichts verdeckt. Vier bis fünf Minuten schwebte sie in Kreisen über der Stadt. In der Zeit ist alles getan. Vos, heimwärts! Noch zwei Minuten durch schwarzes Artilleriewer. Sie haben darauf gelauert, kühnen wie verückt hinter uns her, treffen aber nicht. Einmal gibt es einen ständigen Knall. Ein Metallteil ist von einer Stintflugel getroffen. Unten wagt wieder das unabsehbare grüne Meer mit den weißen Schneeflecken.

Rudolf v. Roschki, Kriegsberichterstatter.

**Totenflagge.**

Ein nordböhmischer Arbeiter teilte seinem in Altpaulsdorf lebenden Vater aus dem Felde den Tod seines jüngeren Bruders mit. Der Brief lautet nach dem „Vorwärts“:

„Liebe Eltern! Ich habe Euch eine traurige Nachricht mitzutellen! Aber trübt Euch, das Schicksal hat es so gemollt. Ich wollte Euch den Edward wiederbringen, habe manchmal mein Leben für ihn eingesetzt und trotzdem ist er gefallen. Es war am 4. Februar. Ich mußte mit meinem Zug im größten Kampfe die Front verdrängen und ich hatte so eine Ahnung, daß etwas passieren werde; deshalb sagte ich zu Edward, er möge etwas zurückbleiben, ich würde ihn nachholen. Er lehnte es aber ab und meinte: „Rein, Anton, ich gehe mit dir, fällt einer von uns, so können wir uns wenigstens gegenseitig helfen.“ Ich ließ ihm seinen Willen und wir führten im größten Feuer vor. Oesters habe ich mich in den Ruhepausen umgehaut, da war er immer bei mir. Blählich kam eine feindliche Granate, mein Zug wurde etwas zertrüben und als der Rauch verfliegen war, suchte ich Edward. Zwei Mann waren gefallen, aber mein Bruder war nicht dabei. Wieder sprangen wir auf und kamen auf der Höhe bei unseren kämpfenden Truppen an. Als wir uns hingelagert hatten, ließ ich meinem Bruder sagen, er möge zu mir getrocknen kommen. Da meldete mir ein Gefreiter, daß er verumdet sei. Ich sprang auf und ließ zu ihm hinauf. Er lag auf dem Bauche und rührte sich nicht mehr. Ich packte ihn an, suchte seine Wunde und sah, daß er den Schuß in den Kopf bekommen hatte. All mein Rufen und Weinen hätte er nicht mehr und verstand, ohne von mir Abschied genommen zu haben, in meinen Armen. Vom Schmerz überwältigt, rierte ich im größten Feuer bei ihm, bis mir meine Kollegen zuriefen, mich zu becken, um nicht auch erschossen zu werden. Nun legte ich meinen lieben Bruder mit dem Kopfe etwas höher und ließ ihn allein, denn weitertragen konnte ich ihn bei Tage nicht. Ich mußte bis zum Abend warten, aber das, liebe Eltern, war der schwerste Tag, den ich je erlebt habe und nicht mehr erleben

**Die Tochter der Trödlerin.**

30] Roman von Alfred Saffin.

Wie nach einem Halt tastend, griff sie hinter sich. Sie stand in unmittelbarer Nähe eines Bäckersbrotens. In vollkommener Ermattung lehnte sie sich einen Augenblick gegen eine der geschäftigsten Ecksäulen des schönen Wäbels. Dann hob sie die gefalteten Hände und flüsterte unter leisem Aufweinen: „Verzeihen Sie mir, daß ich Sie mit diesen törichtigen Dingen belästigt habe! Sie sind ja ein glücklicher Mensch und haben längst vergessen, welchen Plaz Ihre Kindheitsgepietelin Gabriele einmal in Ihrem Leben einnahm. Ich unglückliche Kreatur mußte aber ein einziges Mal herausfahren, was mir seit so langer Zeit schon die Seele verbrennt! Ich mußte es tun! Vielleicht trage ich mein jämmerliches Los nun etwas leichter. Zünnen Sie mir nicht — und leben Sie wohl!“ Sie ging mit schwankenden Schritten der Tür zu — er aber vertat ihr den Weg. Jeder Blutstropfen war aus seinem Gesicht gewichen. Seine Brust kuckte. „Sie dürfen noch nicht gehen! Nun habe auch ich zu sprechen! Vor allem eine Frage zu tun, eine Frage, deren Beantwortung mir in diesem Augenblick wichtiger scheinen will, als alles andere in der Welt! Ja, ich kann nicht anders! Ich muß so sagen. . . An jenem Frühlingsabend also, als Sie noch Braut waren und ich, von der Arbeit heimkehrend, in den Kellerischen Garten einbrang, da gewannen meine Worte wirklich die Macht über Sie, von der Sie vorhin sprachen —?“

„Ja, Fritz Köppen.“ „Ich aber habe das Gegenteil geglaubt. Ein großer, stummer Wlad besonders, mit dem Sie mich machen, bohrte sich gleich einem giftigen Stachel in mich ein, wirkte auf mich wie ein Schlag ins Gesicht! Stolz und Verachtung las ich darin, mit war, als wollten Sie mir damit zurufen: Geh, du armseliger Arbeiter, wie kannst du es wagen, überhaupt meinen Weg zu kreuzen?“ „So wahr Gott lebt, Fritz, daran hat meine Seele nicht gedacht.“ „Daran nicht gedacht?“ Er schrie es fast. „Sie haben meinen Blick falsch gedeutet. Ich wiederhole — wenn Sie mir nicht jene harten, halsperfüllten Worte zugeschludert hätten, wer weiß, was im letzten Augenblick geschehen wäre.“ Er schlug sich mit der geballten Faust wider die Stirn. „Ich Rarr! Ich Rarr!“ „Fritz Köppen —“ „Sie nennen sich unglücklich, Gabriele? Nun denn, auch ich —“ er hielt inne, er kam zu sich. Die junge Frau stand stumm und regungslos. Nachdem sie das letzte „Fritz Köppen“ in weicher, ahnungsvoller Selbstvergeßlichkeit sich hatte entschlüpfen lassen, glomm es jetzt in ihren schönen Augen immer mehr auf. Der Schein eines aufdämmernden großen Glüdes brannte darin. Wenn es zum Ergreifen und Erleben dieses Glüdes auch zu spät war — ein Strahl davon traf doch ihre Seele, die so lange gehungert und gedurstet hatte, und sättigte sie mit köstlichem Glanz. Sie wußte sich wiedergeliebt von ihm,

den sie in tausend Rötten und Qualen hatte lieben lernen, wußte sich geliebt — auch jetzt noch! Wieleicht jetzt erst recht! Sie hätte der Welt gebieten mögen, für eine Weile still zu stehen. Wenn es sich auch nur noch um Minutenfrist handelte — noch stand sie doch darin im Tempel selbster Erkenntnis! Bald freilich mußte die Tür hinter ihr zusallen, und Staub und Brand und Jammer des Alltags umfingen sie wieder. . . Ein langes, dumpfes Stöhnen brach von den Rippen des jungen Mannes. Er presste die Stirn mit beiden Händen. „Warum mußten Sie sprechen, Gabriele?“ fragte er mit erschauer Stimme. „Wie soll ich nun das Leben wieder zwingen — wie?“ „Sie werden es zwingen, Fritz. Wie aber gönnen Sie den Ertrag dieser Stunde, den Trost, den ich aus dieser Unterredung mit hinwegnehme. Das tröstliche Licht, das nur im geheimen aufsuchten darf, wird in den dunkelsten Stunden meines Lebens einen verführenden Strahl durch die bange Finsternis jittersn lassen. Ja, gönnen Sie mir — ein wenig blauen Himmel.“ Weich und bittend sagte sie die Worte — und mit dem ganz, ganz leisen Schimmer eines Lächelns, wie es seit langer, langer Zeit sich nicht mehr um ihren Mund geformt hatte. Es klopfte leise. Der alte Diener trat ein. Wieder mit einer Karte. Gleich darauf stand Alexander Jeller vor Fritz Köppen und seiner Frau. Er sagte zornig die Lippen, als er Gabriele gewahrte. „Du? Was hast du hier zu suchen?“ Sie antwortete ruhig: „Es ist schon ausgesprochen, was ich zu sagen hatte. Ich kann jetzt wieder gehen. Leben Sie wohl, Herr Köppen!“

Die Tür fiel hinter ihr zu. Ein Bild rührender Hoheit war es gewesen, das der Rahmen derselben für eine kürzere Spanne Zeit umfaßt hatte. . . Die beiden jungen Männer maßten sich mit finster präsenten Blicken. Ein ganz merkwürdiger Ausdruck sprach aus Alexander Jellers verledeten Zügen. Zu der unbestimmten, flackernden Hoffnungsfreudigkeit, die sich während der Unterredung mit dem Vater langsam über sein Antlitz hingebreitet hatte, war jetzt noch etwas anderes gekommen, etwas schwer zu Enträtselndes. Es mußte ein Gedanke in ihm aufgeschossen sein, der nun mit einer Art Oier seine ganze Seele beherrschte. Und diese Oier mußte einen recht unlauteren Ursprung haben, sie konnte etwas Bauerndes, fast Lückisches in seine Augen, die sonst immerhin gedankenlos gutmütig zu blicken gewohnt gewesen waren. „Da meine Frau mir vorhin eine Antwort verweigert hat“, begann er nach kurzem Ueberlegen, „darf ich wohl Sie, Herr Köppen, fragen, in welcher Angelegenheit sie hierher geführt wurde?“ Eiskalt erwiderte der junge Fabrikant: „Sollten Sie sich das wirklich nicht denken können? Sie kam, um mir mitzutellen, daß der Brief, den Sie an mich gerichtet haben, nicht mit ihrem Einverständnis geschrieben wurde.“ Ein kurzer, zorniger Laut kam von den Rippen des anderen. „Und was folgt für Sie daraus?“ fragte er rauh. „Wie denken Sie sich zu meiner — zu unsrer Forderung zu stellen? Denn auch mein Vater nimmt der Sache gegenüber meinen Standpunkt ein.“ (Fortsetzung in der Sonntagsausgabe.)



Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 10. April.

Familiennachrichten.

Verheiratet: Herr Georg Böhm und Frau Emma geb. Schmidt in Leipzig ein Knabe. — Herr Ingenieur A. Meißner und Frau Helene geb. Wiedemann in Leipzig ein Knabe.

Wetterbericht der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.

Voraussage für den 11. April.

Wesentliche Witterungsbedingungen: Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag, schwache Westwindneigung.

Sonnenaufgang: 5 Uhr 22 Minuten, untergang: 8 Uhr 51 Minuten. Mondaufgang: 8 Uhr 17 Minuten, untergang: 11 Uhr 59 Minuten.

Wetternachrichten vom 9./10. April.

Vom Bühlberg: Berg nebelfrei, Nebel ringsumher, Schneedecke 1-10 Zentimeter, mitter Sonnenuntergang.

Pilotausflug in Dresden.

Erdboden: West 6; 500 Meter: West 6; 1000 Meter: Westnordwest 6; 1500 Meter: West 7; 2100 Meter: West.

Die Verwendung von Magermilch und Vollmilch bei der Brotbereitung.

Es ist seit langer Zeit bekannt, daß die Verwendung der Milch bei feinerem Gebäck notwendig ist; je nach der zu erreichenden Güte des Gebäcks wurde entweder Vollmilch oder Magermilch zum Anmachen des Teiges verwendet.

So ist es denn — und halbsäuerlich wird aus Dresden hierauf noch besonders hingewiesen — als selbstverständliche Forderung anzufassen, die Magermilch zu verwenden und soweit sie nicht direkt abgefeilt wird, an die Bäckereien zum Anmachen von Brotteig abzugeben.

auch, daß die für den Menschen so wertvollen Mineralstoffe in der Magermilch mit enthalten sind. Denkt man sich die jetzt vorgeschriebene Rehydratation von 200 Gramm mit 1/2 Liter Magermilch angemacht, so würde dabei eine Erhöhung der Eiweißmenge von etwa 16 Gramm um rund 10-11 Gramm, also auf 26-27 Gramm eintreten, während die Kohlenhydrate allerdings nur von etwa rund 140 auf 156 Gramm zunehmen würden.

Das Eisenerz Kreuz zweiter Klasse erhielten der Offizierstellvertreter im Reg.-Inf.-Regt. Nr. 107 Willi Wante, Kaufmann in Leipzig, sowie der Gefreite im Brig.-Eri.-Bat. Nr. 48 Emil Kufs, Oberleutnant in der bekannten „Kümmelpothete“ in L.-Eutritzsch.

Für Treue in der Arbeit. Die königliche Kreisbauhauptmannschaft Leipzig hat dem seit 10. April 1890 ununterbrochen in der Fabrik von Farben, Lacken und chemischen Präparaten von Hermann Jensch in L.-Sellerhausen beschäftigten Markthelfer Robert Bassold in L.-Sellerhausen eine Belohnungsurkunde ausgestellt, die ihm heute in Gegenwart seines Arbeitgebers an Stelle ausgehändigt wurde.

Der diesjährige „Deutsche Burdenschaftstag“, der zu Pfingsten wieder in Eisenach abgehalten und auf dem die Weisheit des neuen Burdenschaftshandbuchs unterhalb des Burdenschaftsdenkmals vorgenommen werden sollte findet wegen des Krieges nicht statt, da fast die Gesamtheit der aktiven Burdenschaftler unter der Fahne steht.

Paritätlichkeit für deutsche Feldpostbriefe nach Dänemark. Die Generalpostdirektion in Kopenhagen macht bekannt, daß Paritätlichkeit für Feldpostbriefe bis zu 50 g und für Feldpostkarten eingeführt wird, die in Deutschland von aktiven Militärpersonen an ihre in Dänemark wohnenden Angehörigen abgehen können.

Der Verkauf der 100 000 Bismarckdenkzeichen am 31. März und 1. April, die der Kriegsnation in die in dankenswerter Weise gestiftet worden waren, haben ein höchst erfolgreiches Resultat gezeitigt. Nachdem die freiwilligen Helfer am Vormittag des 31. März die Medaillen zum ersten Male auf den Straßen der Stadt ausgeboten hatten, war der Vorrat an eigenen Tagen schon am Abend fast verbraucht, so daß am folgenden Bismarcktag nur noch wenige tausend zur Verfügung standen, die bereits am Mittag vergriffen waren.

noch wenige tausend zur Verfügung standen, die bereits am Mittag vergriffen waren. Leider konnte die von allen Seiten an das Schahamt gerichtete Nachfrage am Nachmittag und am folgenden Tage nicht mehr befriedigt werden. In 254 schwer gefüllten Sammelbüchsen waren 12 371,74 Mark eingegangen. Der Verkauf der Bismarck-Denkzeichen und anderer Druckfachen anlässlich der Einweihungsfeier des Bismarckturms in Hainichen brachte nochmals 429,46 M. Von dieser Summe wurde ein Drittel an die Kriegsnachhilfe, zwei Drittel aber für die Kriegshilfe der Gemeinden Hainichen, Quaschnitz und Lützenau abgeführt.

Berufung. Hedda Wardegg, die bekannte heimische Vortragsmeisterin, ist von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung Berlin, als Dozentin und Gesellschaftsleiterin verpflichtet worden. Sie ist die erste Künstlerin, die zu dieser Stellung gelangt.

Unter täglich Brot — so nannte sich der Vortrag, den am Donnerstag der christl.-soz. Reichstagsabgeordnete W. M. M. einer Einladung der Freien kirchlich-sozialen Konferenz und des Deutschen Nationalvereins der Arbeiter in der Provinz Westfalen, der von der Reichsregierung für den Reichstag in Berlin am 1. April 1915 in der Reichshausung in Berlin abgehalten wurde.

Unter täglich Brot — so nannte sich der Vortrag, den am Donnerstag der christl.-soz. Reichstagsabgeordnete W. M. M. einer Einladung der Freien kirchlich-sozialen Konferenz und des Deutschen Nationalvereins der Arbeiter in der Provinz Westfalen, der von der Reichsregierung für den Reichstag in Berlin am 1. April 1915 in der Reichshausung in Berlin abgehalten wurde. Der Vortrag wurde durch Verleihung des Ritterkreuzes 2. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern und des österreichischen Militärverdienstkreuzes 3. Klasse mit Kriegsdorndekoration ausgezeichnet. Das Eisenerz Kreuz hatte er bereits Ende Oktober 1914 erhalten.

Hand mit den gelehrtlichen Maßnahmen gehen. Ebenso fehlt es nicht an Kolonialwaren, und auch für die Bekleidung sei ausreichendes Rohmaterial vorhanden. Wir haben genug zum Leben; was nötig ist, ist Rückkehr zu den Gewohnheiten unserer Väter. Der Redner erläuterte dann eingehend die verschiedenen gelehrtlichen Vorschriften und Anordnungen; er wünschte eine noch stärkere Einschränkung in der Herstellung alkoholischer Getränke. Wesentlich und wertvoll könne der Gewinn sein, den wir aus den kriegswirtschaftlichen Verhältnissen in die kommende Friedenszeit hinüber retten sollen.

Selbstmord und Selbstmordversuch. Im Ostermühlgraben an der Frankfurter Straße ist gestern die Leiche eines 40 Jahre alten Heizers aus Lindenau angekomme. Die Leiche wurde in demselben Grabmal beigesetzt. Die Leiche wurde in demselben Grabmal beigesetzt. Die Leiche wurde in demselben Grabmal beigesetzt.

Unrechtl. Marthelfer seigegenommen. Mehrere Marthelfer dieser Firmen, die meist schon seit Jahren bei ihren Arbeitgebern in Beschäftigung sind, haben deren Vertrauen durch jorrigelichte Diebstähle in hohem Maße mißbraucht. Sie wurden jetzt zur Verantwortung gezogen. Die gestohlenen Sachen, meist Schwarten, Drogenartikel usw., hatten sie unter sich ausgetauscht und dann teilweise weiter vertrieben. Ein größerer Teil dieser Sachen konnte wieder herbeigeführt und ihren Eigentümern ausgehändigt werden.

Feuerbericht. In einer Erdgeschosswohnung der Rabenerstraße in L.-Lindenau war am Freitag vormittag ein Küchenbrand ausgebrochen. Durch Zufall waren die Flammen eines Spiritusofens ausgeglichen, wodurch ein Handtuch und bald darauf die Tapete und die Gardinen Feuer gefangen haben. Zum Glück konnte der Brand bald durch Hausbewohner gelöscht werden.

Zusammenstoß. In der Tauchaer Straße fuhr ein Straßenbahnwagen der Linie V und ein zweispänniges laeres Kutschwerk zusammen, wobei glücklicherweise nur leichter Materialschaden entstand.

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

In der heutigen Berliner Börsenversammlung gaben nach einer Drahtmeldung unserer dortigen Handelsredaktion die gestern festgesetzten Preiserhöhungen in der Eisen- und Drahtindustrie der Börse ein durchaus festes Gepräge, obgleich gerade rheinisch-westfälische Montanwerte davon wenig profitierten.

Vom heimischen Anlagemarkt. Ein hiesiges Blatt hat in seinem Bericht über die gestrige Berliner Börsenversammlung gesagt, daß die 3 1/2 proz. Titres des Reiches und Preußens eine Abschwächung erfahren hätten. Nach unseren Informationen entspricht diese Mitteilung nicht den Tatsachen, vielmehr sei hiermit ausdrücklich festgestellt, daß die genannten Rentenwerte bei lebhaftem Verkehr zu höheren Kursen aus dem Markte genommen wurden.

Internationale Baugesellschaft in Frankfurt a. M. Die Verwaltung schlägt für 1914 die Dividende für die Prioritäts- und für die Stammaktien mit 9 gegen 12 Proz. im Vorjahre vor.

Bank von England. Am 7. April war der Status der Bank (alles in 1000 Pf. St.): Totalreserve 37 260, Notenumlauf 34 941, Barvorrat 53 751, Portfeuille 138 764, Guthaben des Privaten 97 649, Guthaben des Staats 105 270, Regierungssicherheiten 44 606.

Das Verhältnis der Reserve zu den Passiven beträgt 18,26 gegen 18,26 in der Vorwoche, 40% vor einem Jahre und 45 vor zwei Jahren.

Die diesjährigen Verrechnungen (in 1000 Pf. St.) vergleichen sich mit denen der Vorjahre: 1915, 1914, 1913. Totalreserve + 115, Barvorrat - 117, Portfeuille - 1240, Privatguthaben + 7935, Staatsguthaben + 8420, Regierungssicherheiten -.

Table with 3 columns: Jeweilig am Ende der korrespondierenden Woche betragen (in 1000 Pf. St.), 1915, 1914, 1913. Rows include Totalreserve, Notenumlauf, Barvorrat, Portfeuille, Privatguthaben, Staatsguthaben, Bankdiskont.

Clearinghouse-Umsatz 202 Millionen, gegen die entsprechende Woche des Vorjahres weniger 206 Millionen.

Erzgebirgischer Steinkohlen-Aktien-Verein zu Schönewitz bei Zwickau. Nach dem Rechenschaftsbericht für 1914 betragen die Gesamteinnahmen des Unternehmens 2 040 691 (i. V. 2 171 180) M. Nach Deckung der Unkosten und nach Abschreibungen von 527 532 (561 530) M. verbleibt ein Reingewinn von 345 520 (581 784) Mark.

Deutsches-Böhmische-Kohlen- und Briquetwerke, Akt.-Ges., in Dresden-Blasewitz. Unserer Meldung vom 3. April, nach der das Deutsche-Böhmische-Kohlen- und Briquetwerke in Dresden-Blasewitz für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von wieder 12 Proz. ausschüttet, ist nach einem Drahtbericht noch nachzutragen, daß aus dem Rohgewinn 150 000 M. (wie i. V.) dem Anleihefondsfonds überwiesen werden.

Wie die Verwaltung im Rechenschaftsbericht ausführt, entsprach die Entwicklung der Gesellschaft in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres den Erwartungen, sie stand aber naturgemäß vom Monat August an unter den Folgen des Krieges. Die Königsberger Kohlen- und Briquetwerke G. m. b. H. erzielten im verfloßenen Jahre 148 800 (150 408) t Briquets. Die Ausbeute belief sich im Jahre 1913 auf 230 858 Kr. Bei dem Bodener Kohlenwerken G. m. b. H. betrug die Förderung 231 800 (209 934) t. Der Ausfall war eine Folge der ungenügenden Wagenbestellung, wie sie durch die Verhältnisse bedingt wurden.

In der Bilanz werden Kasse und Anteile mit 5 734 968 M. ausgewiesen. Die Außenstände erscheinen mit 1 818 493 (1 674 654) M. Von der Grobblechkonvention. Wie uns unser Düsseldorfer sp-Korrespondent im Anschluß an die

Mitteilung der Morgenausgabe drahtlich mitteilt, beträgt der Preis für gewöhnliches Grobblech für den Inlandsabsatz 140 M. pro Tonne, der frühere Preis stellte sich auf 127 1/2 M. Kesselbleche stellen sich um 10 M. höher, und die anderen Kosten entsprechend mehr. Für die Ausfuhr werden wesentlich höhere Preise erzielt.

Vom Roheisenverband. Nach einem Drahtbericht unseres rheinischen sp-Mitarbeiters hat der Märzvortrag die angekündigte Steigerung erfahren. Er betrug 61,7 Proz. der Beteiligung gegen 57,58 Proz. im Vormonat.

Die Bandisenvereinigung wird einer Drahtmeldung zufolge in den nächsten Tagen eine Mitgliederversammlung abhalten, um den bisherigen Grundpreis von 140 M. um 10 bis 15 M. zu erhöhen. Die Nachfrage nach Bandisen ist weiter lebhaft.

Dividendenschätzungen oberschlesischer Montanwerke. Laut „Frk. Ztg.“ ist die Dividende der oberschlesischen Eisenindustrie, Akt.-Ges., mit vielleicht wieder 3 Proz. zu erwarten, während die Bismarckhütte die letzte Dividende von 9 Proz. nicht nur behaupten, sondern leicht überschreiten kann, zumal da die Bankschuld jetzt bereits ganz geschwunden ist und sich bis zum Schluß des Geschäftsjahres in ein statliches Bankguthaben verwandelt haben dürfte.

Textilfabrik in Chemnitz. Der nächste Trefftag der Textilinteressen wird am Mittwoch, den 14. April 1915, vormittags von 1/2 12 bis 1 Uhr im Saale des Carola-Hotels in Chemnitz abgehalten.

Aktien-Fabrikerei Münchberg vorm. Knab & Linhardt in Münchberg in Bayern. Die Gesellschaft erzielte in 1914 ein Warenkonto 466 995 (i. V. 470 095) M. Nach Absetzung von 247 700 (229 328) M. für Unkosten usw. sowie 67 773 (66 491) Mark für Abschreibungen beträgt der Reingewinn einschließlich 49 854 (36 288) M. Vortrag 201 376 (201 554) M. Wie bereits gemeldet, gelangen hieraus 6 (i. V. 5) Proz. Dividende zur Verteilung; 95 928 (49 854) M. werden neu vorgetragen.

Im Berichtsjahr brachte die erste Hälfte für alle Abteilungen gute Beschäftigung. Um Mitte des Jahres machte sich eine rasche Abflauung bemerkbar, der mit Ausbruch des Krieges eine vollständige Stockung gefolgt ist. Bis allmählich Aufträge auf Lieferungen für Heeresbedarf einfließen. Ein größerer Bestand an Lieferungsunterlagen wurde in das laufende Jahr mit herübergenommen, so daß die Gesellschaft gegenwärtig gut beschäftigt ist.

Johns, Girmes & Co., Akt.-Ges. Der 1914 erzielte Gewinn beträgt einschließlich 126 215 M. Vortrag 742 958 (i. V. 825 242) M. Hiervon gehen für Abschreibungen ab 153 848 (160 010) M., so daß als Reingewinn verbleiben 589 110 (662 232) M., aus denen s. a. bei Zahlung einer bekanntlich 5 (i. V. 16) proz. Dividende zu einer Kriegsrückstellung 250 000 (0) M. verwendet und 180 995 (126 215) M. vorgetragen werden.

Englands Außenhandel im März. Nach dem Bericht des britischen Handelsamts betrug der Wert der Einfuhr im März d. J. 75 500 918 gegen 66 947 315 Pf. St. im März 1914, der Wert der Ausfuhr 50 176 006 gegen 44 518 661 Pf. St. im März des Vorjahres. Halle-Hettstedter Eisenbahn-Gesellschaft. Nach einem Drahtbericht unseres sp-Mitarbeiters er-

geben die Betriebseinnahmen für das verfloßene Geschäftsjahr einen Ausfall von etwa 200 000 Mark. Im Vorjahr bezifferten sich die Einnahmen auf 1 284 910 M. Wenn auch in den Betriebsausgaben (i. V. 672 903 M.) eine erhebliche Ersparnis möglich gewesen ist, so muß man doch mit einer beträchtlichen Ermäßigung der Dividende (i. V. 4 1/2 Proz.) rechnen.

Elektrische Straßenbahngesellschaft in Breslau. Der Aufsichtsrat schlägt für 1914 nach 197 400 (i. V. 114 394) M. Abschreibungen und Rückstellungen 4 (i. V. 6) Proz. Dividende vor.

Dresdner Gasmotoren-Fabrik vorm. Moritz Hille, Akt.-Ges., in Dresden. Nach einem Drahtbericht unseres dortigen sp-Mitarbeiters erzielte das Unternehmen im abgelaufenen Geschäftsjahr nach Abschreibungen von 115 400 (i. V. 192 423) M. und nach Rückstellung von 30 000 M. als Dispositionsfonds für Vorstand, Kriegsrücklage usw. einschließlich Vortrag einen verfügbaren Reingewinn von 211 781 (461 261) M., der zu Abschreibungen Verwendung finden soll. Im Vorjahr wurden bekanntlich 8 Proz. Dividende verteilt.

Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Akt.-Ges., in Berlin. Nach einem Drahtbericht unserer dortigen Handelsredaktion erzielte das Unternehmen im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 7 564 851 (5 784 556) M. Nach Zuweisung von einer Million Mark an den Pensions- und Unterstützungsfonds sollen als Dividende auf das verfloßene Aktienkapital 20 (i. V. 32) Proz. ausgeschüttet werden.

Hermann Löbner, Akt.-Ges., in Bromberg. Wie uns drahtlich berichtet wird, beantragt der Aufsichtsrat für das verfloßene Geschäftsjahr die Ausschüttung einer Dividende von 4 (i. V. 8) Prozent.

Schiffswerft und Maschinenfabrik (vormals Janssen & Schmilinsky), Akt.-Ges., in Hamburg-Steinwerder. Laut einer Drahtmeldung unseres sp-Mitarbeiters wird die Verwaltung für 1914 keine Dividende (i. V. 5 Proz.) vorschlagen und beantragen, den Reingewinn auf neue Rechnung vorzutragen.

Vereinigte Bremer Portland-Zementwerke „Porta-Union“. Die Gesellschaft hatte in 1914 unter der ungünstigen Lage der Zementindustrie in den rheinisch-westfälischen und benachbarten Gebieten zu leiden, so daß die Dividende einen Rückgang erfahren wird; und zwar ist mit einem Ergebnis von etwa 4 (i. V. 7) Proz. zu rechnen.

Leipziger Produktendörse.

Table with 3 columns: Lokopreise den 10. April 1915, 10. März, 10. April. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Malt, Malz, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer.

Werte mit und ohne Börsennotiz. Siegfried Weinberg, Bank- u. Kommissionsgeschäft, Leipzig, Katharinenstr. 17. Telegr. Adr.: Weinberg, Kretschmannhof, Tel. 2549.

Die Vermittlung des An- und Verkaufs von sämtlichen Wertpapieren, das sind sowohl solche, die in normalen Zeiten an der Börse notiert werden, als auch sogenannte unnotierte Werte, sowie deren Beleihung wird von mir gern übernommen.